

Absicht, Natur zeichnerisch zu erfassen und auf ganz persönliche Art mit dem Zeichenstift grafisch darzustellen. Daß ihm dies gelungen ist, beweisen die ausgestellten Blätter, trotz oder gerade wegen ihrer technisch brillanten und künstlerisch sehr differenziert angelegten Schraffierungen mit den stimmungsvollen Inhalten. „Er ist kein Spaziergänger, der seine Erinnerungen berichtet, er verwendet Technik nicht, um Bilder zu bewältigen, sondern versucht an Ort und Stelle zeichnend Natur zu erfahren.“ Dieser treffende Satz steht im Gernot - Baur - Ausstellungskatalog 1981, herausgegeben von der Galerie Bloch, Innsbruck. Damit ist alles über die Arbeit dieses jungen, still wirkenden und bescheidenen Künstlers gesagt, der seinen Weg nach oben behutsam aber stetig fortsetzen wird.



Gernot Baur. Baum. Bleistiftzeichnung.

Die Ausstellung ist täglich im Verwaltungsgebäude von Faber-Castell von 8 bis 18 Uhr geöffnet.

Ein Katalog liegt für DM 8,- in der Telefonzentrale zum Verkauf bereit.
Heinrich Steding

Münzen in Brauch und Aberglauben

Zur außermonetären Bedeutung des Geldes.

Ausstellung des Münzkabinetts 10. September bis 10. November 1982

Münzen spielen jenseits ihrer primären Funktion als Zahlungsmittel in unterschiedlichen Lebensbereichen eine vielfältige Rolle. Dies darzustellen ist Ziel einer Ausstellung, die anlässlich der 100-Jahrfeier des Vereins für Münzkunde Nürnberg und des überregionalen Numismatikertreffens (10.-12. September 1982) veranstaltet wird. Das vielschichtige Material konnte im wesentlichen nur in einer summarischen Übersicht bewältigt werden, doch war es auch möglich, neuen Forschungsergebnissen im Katalog entsprechenden Raum zu bieten.

Geld in seinen verschiedenen Formen, vor allem in der gebräuchlichsten, der Münze, bedeutet Kaufkraft, die Möglichkeit, Güter und Besitz zu erwerben oder Dienstleistungen sich nutzbar zu machen. In großen Mengen angehäuft, schafft Geld Abhängigkeiten der unterschiedlichsten Art. Es steht im Zentrum menschlichen Wirkens. Dies alles hat ihm auch außermonetär eine kaum abzuschätzende Bedeutung verliehen.

Bald nach der Entstehung der Münze hatte man die Möglichkeit erkannt, sie als Nachrichtenträger und für Propagandamittel im weltlichen wie im religiösen Bereich einzusetzen. Die Münzen waren vor der Erfindung des Buchdruckes



Münzpokal. Nürnberg, 2. H. 16. Jh., Silber, vergoldet. Eingelassen sind griechische Tetradrachmen sowie Denare der römischen Republik und der Kaiserzeit (z. T. Abgüsse).
Leihgabe Stadt Nürnberg

das einzige Medium, das in großer Zahl und schnell vervielfältigt werden konnte. Die Münzherren nutzten dies sehr bald für eine effektive Propaganda, versuchten damit Herrschaftsansprüche zu legitimieren, unbestrittene Rechtstitel durch

Anspruchstitel zu erweitern, durch Bild und Aufschrift innen- oder außenpolitische Erfolge zu propagieren und damit das eigene Ansehen zu heben und zu festigen.

Aus diesem Bereich haben wir jenes Thema herausgegriffen, das die Menschen seit jeher am intensivsten bewegt, Krieg und Frieden, wobei die daraus resultierenden Reaktionen, auf der einen Seite das Streben nach Kriege, auf der anderen die Sehnsucht nach Frieden, sich sehr einseitig bei den Herrschenden bzw. bei den Abhängigen finden. Parolen, Programme und Appelle gleichen sich über Jahrtausende hinweg, von der Römerzeit, aus der wir die Kriege gegen die Germanen gewählt haben, bis in unser Jahrhundert.

Seit dem frühen Mittelalter erscheinen auf den Münzen von weltlichen und geistlichen Münzherren vielfältig Heilige mit ihren Namen, ihren Attributen und ihrem Bild. Diese Münzen dienten so als Mittler des Glaubens, der Verbreitung der religiösen Gesinnung und wurden bewußt für die religiöse Propaganda eingesetzt. Von über 150 Münzständen sind Münzen mit dem Bild der Madonna ausgegeben worden, die neben Christus die wichtigste Person im christlichen Heilsgeschehen darstellt. Bedeutung und Wandlung ihres Bildes auf Münzen



Münzvotive und -Amulette, Taufdukaten und Patentaler in Silberdöschen. 18./19. Jh.

wird in einem eigenen Kapitel dargestellt.

Die überirdischen Mächte, in deren Händen die Gesicke der Menschen liegen – Reichtum und Armut, Gesundheit und Krankheit – versuchte man durch Münzopfer gnädig zu stimmen, zu versöhnen, ihren Schutz und ihre Hilfe zu gewinnen. Dadurch mehrten und vergrößerten sich die Tempelschätze. In christlicher Zeit spielte das religiöse Münzbild eine große, wenn auch nicht ausschließliche Rolle für Münzvotive, geheiligtes Geld, das in den Kirchenschatz gelangte, zum Schmuck von Kirchenornat, Kirchengesäß, wie Monstranzen und Glocken, im persönlichen Bereich bei Taufe, Hochzeit und Tod Verwendung fand.

Im religiösen Brauch fließen die Grenzen zwischen Glaube und Aberglaube, so in der Benutzung von Münzen als Votiv und Amulett, in der Volksmedizin oder auch im Totenkult. In diesem Zusammenhang werden zwei Spezialuntersuchungen vorgestellt: „Brakteaten als Devotionalien aus christlichen und heidnischen Zentren“ (Hauck) und „Römische Münzen im germanischen Totenbrauchtum der Kaiserzeit“ (Rosenstock).

Münzen wurden zu Schmuck oder zu Gefäßen, und diese wiederum zu Münzen umgearbeitet; eine Wechselbeziehung, die sich nie verloren hat. So wurden die sogenannten Kontributionstaler in den Koalitionskriegen im Gefolge der französischen Revolution aus Kirchensilber und dem Tafelsilber der Untertanen geprägt. Silbergerät wurde oft nur mit der Metallschere gestückelt und die Stücke geprägt.

Münzen wurden als Schmuck verarbeitet, an Ketten, Gebinden oder als Broschen getragen, dafür vergoldet, gelocht, mit Ösen, Henkeln, kostbaren Fassungen versehen.

Einzelne Münzen wurden von Goldschmieden in Deckel von Humpen, in Schöpfkellen und ähnliches Gerät eingearbeitet, zu Bechern ausgetrieben, Münzen beispiels-

weise, die die Erinnerung an historische Ereignisse bewahren sollten: so entstanden Becher aus russischen Rubeln oder preußischen Talern im 18. Jahrhundert anlässlich der Siege Preußens über Rußland. Die Goldschmiede waren bestrebt, bei ihrer Arbeit die Handschrift als letztes Identitätsmerkmal dieser Münzen zu erhalten.

Münzen und Münzbilder – häufig von großer künstlerischer Qualität – dienten fast allen Bereichen der darstellenden und angewandten Kunst als Vorlagen. Die Münzen fungierten als Attribute, die die Dargestellten als Geldwechsler oder als Handelsherren ausweisen. Die Übernahme konnte mitunter lediglich dekorative Zwecke verfolgen. Vielfältig sind allegorische Darstellungen mit Münzen, Allegorien der Avaritia, der Liberalitas und Caritas, der Fünf Sinne und der Vanitas. Porträts auf Münzen – besonders antiken Münzen – boten historisch interessierten Menschen die einzige Möglichkeit, vom Aussehen der Herrscher eine ganz unmittelbare, anschauliche und lebensvolle Vorstellung zu bekommen. Gerade die antiken Münzbilder wurden immer wieder in andere Kunstgattungen übertragen; sie begannen gemalt in Büchern, Bildern und auf Wänden oder als Reliefs auf Möbeln und als Bauzier, aber auch direkt abgedruckt, beispielsweise in Tongefäßen oder in Glockenformen.

Für besondere Anlässe im Laufe eines Menschenlebens – Geburt, Hochzeit und Tod – waren Geschenke in Gestalt von Münzen üblich. Der Herr belohnte die Verdienste seiner Untergebenen mit Geldgeschenken, damit huldigten die Untertanen den Herrschenden etwa zum Regierungsantritt, anlässlich eines Besuches oder zum Jahreswechsel. Es wurde üblich, die zunächst verwandten Münzen durch ausschließlich für diesen Anlaß hergestellte münzförmige Medaillen zu ersetzen, die in Bild und Schrift Bezug auf das Ereignis nahmen, sich aber in ihrem Äußeren immer weiter vom Vorbild entfer-

ten. So entstanden Tauf- und Hochzeits-„Taler“, Gnaden-„Pfenninge“ und Huldigungs-„Goldgulden“. Diese Medaillen entsprachen ursprünglich in ihrem Gewicht gängigen Münzen, wie dies überhaupt für die frühen Medaillen, besonders die des ausgehenden 15. und des 16. Jahrhunderts gilt.

Sammler sahen in den Münzen Quellen zur Geschichte und Kulturgeschichte. Ihre Sammlungen bildeten die Grundlage zur wissenschaftlichen Erschließung der vielfältigen Bedeutung von Münzen im Leben der Menschen, auch im außermonetären Bereich. Sammlungen sind darüber hinaus Stolz ihrer Besitzer, die Wert auf eine angemessene Aufbewahrung in aufwendigen Münzschränken und Präsentation in kostbaren Münzbechern und -schalen legen. Dieser Aspekt beschließt unsere Ausstellung.

Neben den Realien haben wir schriftliche Dokumente aus nahezu 2000 Jahren in den Katalog aufgenommen. Sie sind ein Korrektiv allzu weit gehender Interpretationen, sie vermitteln aber zusätzlich ein anschauliches Bild der Beziehung des Menschen zu Geld und Münzen im außermonetären Bereich.

Ein wissenschaftliches Kolloquium anlässlich des Numismatikertreffens vom 10.–12. September 1982 befaßt sich ausschließlich mit dem Thema der Ausstellung, wobei namhafte Archäologen, Volkskundler und Numismatiker des In- und Auslands neue Forschungsergebnisse zu Detailfragen vorstellen werden.

In seinem Handbuch zur deutschen Münzkunde faßte Freiherr von Schrötter manches von dem, was in dieser Ausstellung gezeigt wird, unter dem Stichwort „Mißbräuchliche Verwendung von Münzen“ zusammen. Wir wollen zeigen, daß häufig aus diesem Mißbrauch aus unterschiedlichen Intentionen ein bedeutungsvoller Brauch werden konnte.

Ludwig Veit